

Umgestaltung im dänischen Glasmuseum Ebeltoft

Philosophie auf dem stillen Örtchen

Der wohl wichtigste dänische Glaskünstler Steffen Dam erhielt vom Glasmuseum Ebeltoft den Auftrag, die Gästetoilette neu zu gestalten. Seit diesem Frühjahr lädt das begehbare Kunstwerk nun auf eine erstaunliche Reise ein.



Die unter Glas konservierten Objekte erinnern von Ferne an Meereswesen.

GFF-Experten

Autor: Regine Krüger

Fotos: Steffen Dam

Etwas nicht zu wissen, nicht zu durchschauen und sich darüber zu wundern – das ist für den dänischen Glaskünstler Steffen Dam ungleich spannender als etwas zu verstehen. Vielleicht üben die spätmittelalterlichen „Wunderkammern“ gerade deswegen eine so große Anziehungskraft auf ihn aus: In diesen Kuriositätenkabinetten bewahrten frühe Wissenschaftler, Reisende oder gut betuchte Leute all solche Dinge auf, die sie nicht kannten und die sie vor Rätsel stellten – etwa fremdartige Muscheln, Insekten oder Pflanzen.

Seit mehr als 30 Jahren arbeitet der gelernte Werkzeugmacher mit Glas, das er anfänglich blies; im Laufe der Jahre kamen Gießen, Schleifen und andere Techniken hinzu. Früher habe er vornehmlich die Imperfektionen des Materials wegzuarbeiten versucht, doch eines Tages beschloss er, der Natur des Materials freien Lauf zu lassen und dem Fluss des Glases zu folgen. Seither erzeugt er aus vermeintlichen Fehlern neue Formen und Facetten und eine ganz eigene, hochpoetische Welt. Seine Spezialität sind Glaszylinder, in denen er Obskures einschließt. Die Objekte erinnern auf den ersten Blick an Meereslebewesen, entsprechen aber keinem wirklichen Tier und könnten ebenfalls einer solchen Wunderkammer entstammen. Das erinnert an die frühe Wissenschaft, die Anomalitäten, Missbildungen oder unbekannte

Wesen und Organe unter Äthanol verschloss und gelegentlich zum Bestaunen hervorholte. Das Glas, ein bleifreies, farbloses Glas mit guter Brillanz aus Schweden, schmilzt der Künstler in seinem eigenen Atelier.

Dams Objekte sind inzwischen auf allen Kontinenten zu bestaunen – in Deutschland findet man sie etwa im Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe oder im Jenaer Ernst-Häckel-Haus. Auch das Glasmuseum Ebeltoft im dänischen Ostjütland, wo Steffen Dam lebt und arbeitet, zeigt seine Werke.

Auf dem Weg nach Andromeda

2019 bekam Dam von dem Museum den Auftrag, die Besucher-toilette zu einem begehbaren Kunstobjekt umzugestalten. Seit der Vollendung im Frühjahr 2020 begibt man sich dort auf eine ganz spezielle „Reise nach M31“: „Rejsen til M31“ nennt der Künstler dieses Werk. Sie beginnt, wie Dams Leben selbst, auf dem Bauernhof seiner Großmutter in Vistoft-on-Mols, das links im Raum auf einer großen Landkarte markiert ist, und endet rechts in der Andromeda-Galaxie, unter Fachleuten kurz als M31 bekannt. Eines Tages, so heißt es von den Astronomen, werde unsere Milchstraße mit dieser Galaxie zusammenstoßen. „Einer der Ausgangspunkte für dieses Projekt ist mein Unbehagen an dieser Tatsache“, erklärt der Künstler. „Könnten wir nicht auf friedlichere Art zusammentreffen? Wie wäre es, wenn wir ein Schiff bauten und uns auf eine Reise begäben?“ Was Steffen Dam dafür einpacken würde? Er habe keine Ahnung, was



Die Reise nach Andromeda beginnt für Dam in einem kleinen dänischen Dorf.

er mitnehmen würde, weil er nicht wisse, wie das Leben in Lichtjahren Entfernung aussehen wird – falls es dort überhaupt Leben gibt. Es sei irgendwie umwerfend, sich über das Leben ohne die uns bekannten physikalischen Gesetze zu wundern, findet er. Eigentlich seien die meisten Dinge in der Astronomie schwer zu begreifen: „Ich lebe weit entfernt von erleuchteten Städten, so dass es für mich genügt, in eine wolkenlose Nacht aufzuschauen und alles zu sehen“, bekundet er.

Und genau darum geht es im Inneren der Besucher-toilette: Neben den Karten ist der Raum mit Kuriositäten ausgestattet, etwa einem großen Luftschiff, das unter der Decke schwebt, oder einem Werkzeugbrett mit altmodisch anmutenden Instrumenten, das direkt über der Toilette angebracht ist. „Diese Geräte sind eine qualifizierte Schätzung dessen, was außerhalb der Milchstraße notwendig und nützlich sein könnte“, erklärt Dam die Objekte.

Unendlichkeitsbox statt Spiegel

Neben dem Waschbecken befindet sich eine Vitrine, gefüllt mit den Dam-typischen Glaszylindern mit vermeintlichen Meeresbewohnern. Der rechteckige Spiegel über dem Waschbecken ist eine Kombination aus Spiegel, Unendlichkeitsbox, mechanischer Planetenmaschine, auch Orrery genannt, und einem Blick aus einem Cockpit. Er besteht aus einfachem Fensterglas mit reflektierenden Folien, einem Getriebe und einem Elektromotor für die Orrery, LED-Licht und Siebdruck. „Der Spiegel gibt eine sanfte Reflexion des Gesichts wieder“, sagt der Künstler. „Die Unendlichkeitsbox erzeugt den Eindruck endloser Schichten vor den Betrachter und damit das Gefühl, weit in das Universum zu starren.“

Steffen Dam will die Welt so beschreiben, wie er sie sieht. Man könnte auch sagen: zu beschreiben, was mit unseren alltäglichen Sinnen nicht greifbar und verständlich ist. Und so kann man hier, auf der Toilette, eine Reise in die



Mögliche Reisebegleiter sind die kunstvoll verzierten Werkzeuge, die Dam neben seiner Glaskunst fertigt.

Welt der Kunst beginnen und über den Sinn des Lebens sinnieren. Ob man diese oder andere Objekte auf seine Gedankenreise mitnimmt, darüber entscheiden die Betrachter am besten selbst.

1/4
Hegla